

Oesterreichische Delegation.

Seeresauschuss.

Fortsetzung der Debatte über das Exposé des Kriegsministers.

Delegierter Dr. Zahradnik überreicht eine Resolution, wonach die Regierung aufgefordert wird, die im Arsenal oder anderswo zur Vernichtung bestimmten Gloden von einem Fachmann untersuchen, die historischen oder kunstvoll ausgeführten Gloden ausheben und den Kirchen zuweisen zu lassen, in denen sie sich früher befunden haben, die nicht mehr zu rettenden Gloden von einem Fachmann photographieren, beschreiben und die Reproduktionen samt den Beschreibungen den zuständigen Kirchenbehörden und Landesmuseen einsenden zu lassen.

Eine Erklärung des Kriegeministers G. d. J. v. Stöger-Steiner über die ungarischen Truppen.

Kriegsminister G. d. J. v. Stöger-Steiner: In der gestrigen Sitzung hat der Delegierte Dr. Koroschec im Zusammenhang mit seinen privaten Ansichten über die Qualität der ungarischen Truppen auch die konkrete Behauptung aufgestellt, daß diese Truppen das erhaltene Lob durch ihre Haltung schon in den allernächsten Tagen zuschanden gemacht haben. Speziell wurde von ihm angeführt, daß dies in der zehnten Szonjoschlacht bei Kostanjewica und an der Piave der Fall gewesen sei. Um dieser Behauptung wirksam entgegenzutreten, habe ich mich an die einzig kompetente Stelle, die die Haltung der Truppen zu beurteilen hat, an das Armeekommando, gewendet und folgende Auskunft erhalten: „Die ungarischen Truppen haben sich an der Südwestfront stets hervorragend geschlagen. Besonderen Ruhm ernteten sie in der zehnten Szonjoschlacht bei Kostanjewica, wo vor ihrer Front die schwersten italienischen Angriffe zerfielen. Ihre Heldentaten auf dem Monte St. Michele und Monte San Gabriele werden auch vom Gegner anerkannt.“

Delegierter Dr. Waldner ergreift das Wort. Er betrachtet es im Verein mit seinen deutschen Gesinnungsgenossen als seine Pflicht, der in schwersten Kämpfen stehenden Armee den Dank und die Bewunderung für ihre durchhaltende Kraft, ihre beispiellose Opferwilligkeit, die Hingabe von Blut und Leben zum Ausdruck zu bringen. Diese Worte schickte er auch deshalb voraus, damit nicht aus seinen späteren Ausführungen etwa der Schluss gezogen werde, als ob er an der inneren Kraft und Echtheit, an dem geistigen

Kern der Wehrmacht zweifeln würde und als ob die Deutschen nicht die Ueberzeugung hätten, daß ein Volkskörper mit einer solchen einheitlichen dauernden Kraft nicht auch die Gewähr für die Zukunft des Staates bilde.

Die jeweiligen Kriegsminister sind in den kritischen Jahren nicht mit jenem Nachdruck und mit jener Einsetzung ihres Fortschrittes für die Forderungen der Ausgestaltung der Armee mit Artillerie eingetreten, nicht nur dem ungarischen Parlament, sondern insbesondere der ungarischen Regierung gegenüber. Auf Grund der Eindrücke, welche Redner im engeren Kriegsgebiete Kärntens selbst gewonnen habe, müsse er mit tiefem Bedauern die Tatsache konstatieren, daß das Verhalten der Offiziere gegen die Zivilbevölkerung ein derartiges war, daß er selbst in Widerspruch zu seiner bekannten Voreingenommenheit für die Armee geraten mußte. Die patriotische Bevölkerung Kärntens, deren Kaiser- und Staatstreue, deren vaterlandsfreundliche Gesinnung außer jedem Zweifel steht, mußte die unbegründeten Unbilden seitens der Offiziere, vornehmlich der gemeinsamen Armee, ertragen. Redner sei als Abgeordneter des Bezirkes selbst ein klassischer Zeuge für dieses Verhalten. Der Geist, der damals herrschte, ging von dem Kommandierenden der Armeegruppe aus, vom Generalobersten Rohr, ob damit die ungarische Staatsangehörigkeit irgend etwas zu tun habe, wisse Redner nicht; Tatsache sei es aber, daß, als nach seinem Abgange ein anderer General und später der frühere Kriegsminister Krobotin an seine Stelle trat, die Behandlung eine andere wurde und daß von dieser Zeit an Klagen nicht mehr erhoben wurden.

In bezug auf die Kriegsschäden könne es keinem Zweifel unterliegen, daß diese, soweit sie durch eigene Truppenkörper aus militärischen und strategischen Gründen verursacht wurden, aus gemeinsamen Mitteln ersetzt werden müssen.

Wenn sich die Sprachenverhältnisse in der Armee so weiter entwickeln, halte er die Zukunft der Armee für gefährdet. Als Staatsbürger und als pflichtbewußter Vertreter des Staates verlange er, daß in dieser Richtung Wandel geschaffen werde, um das gegenseitige Sichnichtverstehen wenigstens zu mildern. Es habe sich im Verlaufe des Krieges gezeigt, daß auch die zweijährige Dienstpflicht nicht notwendig sein dürfte, sondern daß die einjährige Wehrpflicht, wenn man sich während des einen Jahres mit ganzer Intensität einsetze, als das anzustrebende Ziel betrachtet werden müsse.

Redner richtet an den Kriegsminister die Frage, welche Bewandnis es mit den Bestrebungen und Anregungen ungarischer Politiker in betreff der Teilung der Armee habe, ferner ob der Kriegsminister gewillt sei, jeden Versuch abzuwehren, der sei es auf die totale oder auf die allmähliche Teilung der Armee gerichtet ist.

Redner könne es als das Empfinden und den Wunsch ganz Kärntens zum Ausdruck bringen, daß die Kriegsverwaltung bei den Friedensverhandlungen darauf Einfluß nehme, daß die Kärntner Grenze weiter hineingerückt werde, so weit, als es das strategische Interesse irgendwie zulasse.

(1/2 Uhr. Die Sitzung dauert fort.)